

TJCII Basics



Die Messianischen Juden – unser Schicksal

Verrat am jüdischen Messias

Die Ersatztheologie als Verrat am jüdischen Messias, an den jüdischen Aposteln, an den biblischen Schriften, bereitete den Boden für den christlichen Antijudaismus als Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Geschichte des Antisemitismus der weiteren Jahrhunderte ist eine Frucht der Ersatztheologie. Aus der theologischen Herabwürdigung der Juden folgt die Ausgrenzung und Verfolgung. Der Ausgrenzung folgt die Vernichtung. Christen waren unter Berufung auf den Willen Gottes daran führend beteiligt.

Erst wenn der Schleier der Blindheit hinweggenommen ist, werden das bekehrte Israel einerseits und die Gläubigen aus den Heidenvölkern andererseits gemeinsam die vollendete Gestalt des Ölbaumes darstellen.

Die Pogrome an jüdischen Ghettos durch die Kreuzzügler im Mittelalter, die Massen-Verbrennungen der zwangsbekehrten Juden («Conversos») in Spanien infolge des Wütens der Inquisition des 16. Jhd.; die brutalen Pogrome der orthodoxen Kosaken im 19. Jhd., die im Namen Christi in Russland und Polen ganze jüdische Dörfer ausrotteten; all dies wurde im Namen Christi getan.

Wohl sind die Christen nicht unmittelbar für den Holocaust des III. Reiches verantwortlich. Diese industrielle Perfektion der Vernichtung trägt die Handschrift der Rassenideologie der Nationalsozialisten. Dennoch haben die Christen für den Antisemitismus des 20. Jhd. über Jahrhunderte hinweg den Boden bereitet. Eine von der christlichen Lehre antijüdisch eingestimmte Bevölkerung war gegen diese Rassenideologien eben wesentlich weniger immun. Der doch relativ schwache zivile Widerstand gegen den Rassenterror zeugt von der Verwirrung der Massen. Die Endlösung der Judenfrage war nur die letzte Konsequenz.

Für den messianischen Juden Mark Kinzer ist Israels «Nein» zu jenem Jesus, wie er in der Geschichte durch die christliche Kirche dargestellt wurde, keine Bankrotterklärung des jüdischen Volkes, sondern geradezu ein Akt der Treue gegenüber Gott. Das «Nein» Israels wird durch das «Ja» Christi zu Israel überwunden. Christi aufopfernder Dienst ist Garant für ein zweifaches: für Gottes endgültige Annahme Israels, als auch für die endgültige Überwindung der Kräfte, die der Vollendung dieser Welt entgegenstehen. Für Kinzer ist das rabbinische Judentum wenigstens grundsätzlich eine wirklich gläubige Bewegung, wenn auch noch blind für diese umfassende Wahrheit. Diese Blindheit ist wesentlich die Ablehnung der christlichen Verkündigung als Reaktion auf die gewalttätige und damit fehlerhafte Darstellung Jeschuas.

Die Einheit der Kirche aus Juden und Heiden ist eine noch Unvollkommene, denn sie harret auf das Wiedereinpropfen der herausgerissenen Ölweige, jener in Israel, die Jesus noch nicht als ihren Messias erkannt haben. Erst wenn der Schleier der Blindheit hinweggenommen ist, werden das bekehrte Israel einerseits und die Gläubigen aus den Heidenvölkern andererseits gemeinsam die vollendete Gestalt des Ölbaumes darstellen. Erst dann kann im eigentlichen Sinn von einem «Neuen Israel» gesprochen werden, wenn die «Heimkehr» ganz Israels abgeschlossen ist.



Es ist eine Lüge, dass die heidenchristliche Kirche das Ziel der Heilsgeschichte auch ohne die Wiedereinsetzung der Kirche aus der Beschneidung erreichen kann. Die Trennung beider Seiten aufrecht zu erhalten ist die entscheidende Strategie des Bösen.

Was für eine Blindheit über der Kirche, dass sie das bisher nicht so klar sah. Damit die Kirchen dieses Prinzip endlich begreifen, bedarf es einer entschiedenen und hingebenen Fürbitte durch viele. Diese Blindheit ist letztlich die Folge der Arroganz und der sündigen Selbstüberhöhung der Kirche im Zuge der Ersatztheologie. Damit wurde der Heilsplan Gottes nicht nur missverstanden, sondern diesem buchstäblich zuwidergehandelt. Die theoretische Zurückweisung der Ersatztheologie, wie sie glücklicherweise in den letzten 70 Jahren in vielen Kirchen erfolgte, reicht allein nicht aus. Um die Blindheit der Herzen zu überwinden, bedarf es einer noch umfassenderen Sicht, einer noch grösseren Demut, einer Schuld-einsicht auch bezüglich der damaligen Auslöschung des jüdischen Teils der Kirche. Auch wenn die Mehrheit der Gläubigen in den christlichen Kirchen dies noch nicht versteht, muss doch eine grosse Gruppe von Fürbittern den Weg dieser Erkenntnis bahnen und eine entsprechende Buss-Gesinnung voranbringen.

Eine ähnliche Blindheit findet sich mit etwas anderer Argumentation unter den Messianischen Juden. Viele wollen mit den Christen nichts zu tun haben, schon gar nicht mit den Vertretern jener historischen Kirchen, die sich in der Geschichte konkret an den Juden vergangen haben.



Wir Heidenchristen haben nur insofern eine heilsgeschichtliche Stellung, als wir auf den Ölbaum Israel aufgepfropft sind. Die Kirche ersetzt also Israel nicht, sondern umgekehrt, wir, die Heidenchristen, sind in die Verheißungen Israels eingepfropft.

Damit die Kirchen diesen sieben Bekräftigungen entsprechen können, bedarf es zuerst eines radikalen Ernstnehmens der Messianischen Bewegung. Dafür ist es erforderlich, das Geheimnis vom Ölbaum richtig zu verstehen.

Das Geheimnis vom Ölbaum verstehen

Schon Paulus sieht, lange vor der Ersatztheologie, die Gefahr des Hochmuts der Heidenchristen kommen. Er warnt davor. Er tut dies durch das Bild vom Ölbaum im Römerbrief 11,16-24. Wir Heidenchristen haben nur insofern eine heilsgeschichtliche Stellung, als wir auf den Ölbaum Israel aufgepfropft sind. Die Kirche ersetzt also Israel nicht, sondern umgekehrt, wir, die Heidenchristen, sind in die Verheißungen Israels eingepfropft. Und wir bleiben diese aufgepfropften Ölzweige. Wir sind Teil des Gottesvolkes, indem wir wie in einer Art «Commonwealth» mit Israel verbunden sind. Diese umfassende Anbindung an das Erbe Israels wird erst durch den Messianisch-Jüdischen Teil der Kirche ermöglicht. Ohne die «Kirche aus der Beschneidung» verliert der heidenchristliche Teil der Kirche letztlich sein Fundament in der Heilsgeschichte. Denn die Wurzel trägt uns und nicht wir tragen die Wurzel. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, ob wir es wollen oder nicht: Die Messianischen Juden sind unser Schicksal!

Vielfach wird in Messianisch-Jüdischen Kreisen der Begriff Kirche reduziert auf all das, was dem Judentum feindlich und fremd ist. Die Verweigerung der Gemeinschaft, ob aus Blindheit, verletztem Stolz oder nachtragendem Hass bewirkt in jedem Fall das Gleiche. Die für den Fortgang der Heilsgeschichte so entscheidende Einheit des jüdischen mit dem heidenchristlichen Teil der Kirche wird so durch Mangel an Vergebungs- und Versöhnungsbereitschaft behindert.

Radikales Ernstnehmens der Messianischen Bewegung

Der Anruf an die Kirchen

Was können die heidenchristlichen Kirchen zu diesem Weg der Versöhnung beitragen? 2005 hat TJCII eine Kampagne gestartet. Die verschiedenen Kirchenleitungen sollten ermutigt werden, sich mit dem Phänomen der Messianischen Juden ernsthaft auseinander zu setzen und im Falle einer positiven Bewertung die klaren Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Kampagne stand unter dem Titel: «A Cry to The Churches» (Ein Aufruf an die Kirchen). Propagiert wurden sieben wichtige Prinzipien, die von den Kirchenleitungen durch konkrete theologische Entscheidungen und kirchenpolitische Handlungen bestätigt werden sollen. Der komplette Text der Sieben Zustimmungen – Seven Affirmations – ist auch auf unserer Website zu finden.



Mag. Johannes Fichtenbauer, Diakon der Erzdiözese Wien

Er leitet das Diakonenseminar der Erzdiözese Wien und steht selbst als Präsident einem internationalen Netzwerk von neun Laiengemeinschaften vor. Er ist Europadirektor von TJCII und Mitglied dessen International Leadership Council ILC, sowie Mitglied der Vatikanischen Arbeitsgruppe zur Vorbereitung eines offiziellen Dialogs zwischen der Katholischen Kirche und den Messianischen Juden. Er gehört seit 2019 zum 18-köpfigen internationalen Leitungsteam von «CHARIS» (Catholic Charismatic Renewal International Service).



Die Josefsgeschichte in prophetischer Sicht

Benjamin Berger

Benjamin Berger – ein Vater der messianischen Bewegung in Israel – öffnet das Alte Testament auf Jesus hin. Die Josefsgeschichte in prophetischer Sicht ist ein Augen- und Herzensöffner – eine Perle und ein Klassiker der messianischen Literatur. Teile dieser Vätergeschichte erfüllen sich gerade heute.

Das Buch ist zu bestellen ab November 2019 bei: echad.ch

TOWARD JERUSALEM COUNCIL II Eine Non-Profit-Initiative, die im Jahr 1995 begann.

DIE VISION VON TJCII

«Juden- und Heidenchristen» für die **Wiederkunft Jeschuas zu vereinen: Johannes 17**
Für die Versöhnung zwischen christlichen und messianisch-jüdischen Gemeinschaften zu arbeiten.

Auf das Zweite Jerusalemer Konzil hinarbeiten: Apostelgeschichte 15
Die jüdischen Apostel Jeschuas verlangten von den Heidenchristen nicht, Juden zu werden. An einem zweiten Jerusalemer Konzil würde die heidenchristliche Kirche die jüdischen Gläubigen an Jeschua komplett, mit ihrer jüdischen Identität und Praxis, willkommen heissen.

Ermutung zu sein für Einheit, die zu Wiederherstellung führt: Römer 11
Die Arbeit von TJCII ist grundlegend sowohl für christliche als auch messianisch-jüdische Dienste.

Den Weg für Jeschuas Wiederkunft vorzubereiten: Sacharia 8
Die jüdischen Gläubigen auf den ihnen zustehenden Platz im Leib des Messias zu stellen, bereitet den Weg für Jeschuas Wiederkunft.

Wir danken für die Unterstützung unseres Dienstes, für Gebet und Finanzen.

EXEKUTIV-GENERALSEKRETÄR: Marty Waldman

TJCII EUROPA – WEG ZUR VERSÖHNUNG: Boltzmanngasse 9, A-1090 Wien, www.tjcii.eu, www.tjcii.org

CH-KOORDINATOR: Markus Neurohr, Saumackerstr. 89, 8048 Zürich, mneurohr@swissonline.ch

TJCII SEKRETARIAT: Brigitta Feller (bis Ende 2019), Wihaldenstr. 7, 8340 Hinwil, Tel: 044 937 13 34, info@tjcii.ch

Daniel Fetz (ab 2020), Dorf 99, 9428 Walzenhausen, Tel: 079 683 40 73, info@tjcii.ch

THEOLOGISCHER MITARBEITER: Martin Rösch, Rebacker 32, D-79650 Schopfheim, roesch@amzi.org

FINANZEN: Arthur & Jolanda Berli, Oberdorfstr. 20, 8914 Aeugst am Albis, a.berli@bluewin.ch

KONTO: PC-Konto: TJC II-CH: 30 – 513897-6 IBAN: CH37 0900 0000 3051 3897 6

NEWS ONLINE: Wer keinen Postversand mehr wünscht, kann die News per E-Mail bestellen.